Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen

Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband

Band: 12 (1960)

Heft: 1

Rubrik: Die Welt im Radio

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ENGLAND BLICKT AUF RUSSISCHE UND AMERIKANISCHE KIRCHEN

ZS. Der Sowjet-Rundspruch greift in seinen Heim-Sendungen für Russen die religiösen Gemeinschaften weiterhin heftig an, wie der britische Rundspruch zu melden weiss. Eine Flut von Vorträgen und Artikeln ergiesst sich gegenwärtig auf die Hörer, alles Angriffe von ziemlich geringem Niveau in dieser Richtung. Für die Deutschen in der Sowjet-Union übersetzte Moskau einen Artikel aus der Iswestia über die Einvernahme eines Adventisten. Dieser sei Presbyter dieser Freikirche gewesen und habe es als absurd bezeichnet, irgendetwas zu arbeiten, den Heeresdienst verweigert und in Moskau ein ganzes Haus für sich allein zur Verfügung gehabt. Er erklärte, von Geschenken der Frommen zu leben, welche die Sorge für seinen Leib übernommen hätten. 500 Rubel habe er als monatliche Einnahme genannt, es seien jedoch 2-3000.- gewesen. Sogar von einer alten Witwe habe er Geld verlangt und bekommen. Während des Krieges sei er wegen Verrates verurteilt worden, weil er sich freiwillig in die Wlassow-Armee gemeldet habe, wofür er von Hitler dekoriert wurde. In dem menschlichen Sowjet-Staat habe er jedoch nur einen Viertel seiner Strafe absitzen müssen. Doch die Maske eines Adventisten habe ihm ermöglicht, sein dunkles Werk, für das er einst die Naziuniform angezogen habe, auch im Frieden fortzusetzen.

In diesem Stil sind die Sendungen gehalten, immer auch persönlich gegen die Geistlichen. Von Moskau wurde eine Sendung über die Tochter eines Baptisten ausgestrahlt, die unter dem Einfluss eines Komsomol-Sekretärs "stufenweise ihre Meinung über den religiösen Nebel geklärt hatte". Ihr Vater habe jedoch ihre Mitarbeit in den "Jungen Pionieren" strengstens verworfen und von ihr verlangt," auf die Freuden des Lebens zu verzichten". Zitternd vor Kälte habe sie in einem schmutzigen Tümpel, nur mit einem rauhen, weissen Hemd angetan, auf die Taufe warten müssen. Von Tag zu Tag habe sie jedoch die wahre Natur der Glaubensgenossen besser kennen gelernt: die Moral der geizigen und heuchlerischen Prediger, die dem wirklichen Leben nicht standhielt. Die Anhänger lebten isoliert, dürften kein Kino und Theater besuchen, nichts lesen und keinen Anteil am öffentlichen Leben nehmen. Während sich die Pfarrer alles erlauben durften, gab es für sie strenge Strafen".

Es ist nicht recht ersichtlich, warum die Sowjets so ausgedehnte Angriffe unternehmen, die auf jeden Fall nur eine ganz kleine Anhängerschaft in dem riesigen Reich besitzen. Möglicherweise hoffen, sie, auf diese Weise auch grössere Kirchen herabsetzen zu können.

Der gleiche Rundspruch vermochte später auch interessante Angaben über die kirchliche Entwicklung in Amerika zu berichten, die einige Verwunderung erregten. Es steht nämlich fest, dass die Amerikaner regelmässiger und in viel grössern Scharen als jemals in ihrer Geschichte zur Kirche gehen. Man spricht offen von einem "Boom in religion". 1958 sind von 173'000'000 über 109 Millionen eingeschriebene Mitglieder einer Kirche gewesen, was gegenüber 1957 eine Zunahme um 5 Millionen bedeutet gegenüber einer Bevölkerungszahl von nur einer Million. Davon waren 61 Millionen Protestanten, die übrigen Katholiken, Juden und Orthodoxe. Die Protestanten im Norden schrecken vor kühnen Experimenten, zB. im Harlem-Viertel von New York mit seinen verschiedenfarbigen Gruppen nicht zurück, während der Süden konservativer ist. Es wird enorm gebaut, allein für Kirchen 1958 863 Millionen $, dazu 300 Millionen für kirchliche Gemeinschaftsbauten. Dabei stammt der grösste Teil dieser Riesensummen von Leuten, die keineswegs reich sind.

Selbstverständlich ist viel Konformismus vorhanden, es gehört sich für den Amerikaner, einer Kirche anzugehören. Viele Kirchen in den Wohnvororten der Grosstädte sind Gemeinschaftskirchen, die keine besondere Verbindung mit einer bestimmten Denomination haben, sondern allen gehören, aber vielleicht gerade deswegen sehr kräftig sind. Da der Staat ausserdem nach dem strengen Grundsatz der Trennung von Staat und Kirche keinen Religionsunterricht erteilt, bekommen die Sonntagsschulen eine grosse Bedeutung und sind die Kirchen zu grosser Aktivität in Erziehungsfragen gezwungen, wobei auch hier die Grenzen zwischen den Denominationen eine geringe Bedeutung haben. Niemand hebt auch nur die Brauen, wenn eine Familie, die bisher zu den Presbyterianern ging, jetzt zu den Methodisten geht usw. Gemeinsam ist allen Kirchen eine entschiedene Ablehnung des Kommunismus. Viel stärker auch als in Europa helfen die Kirchen ihren Angehörigen, denn die Ueberzeugung, dass die Kirchen ihrem Volk zu dienen haben, ist allgemein und selbstverständlich. Nicht nur Gottesdienste werden gehalten, sondern dem Einzelnen in allen praktischen Lebensschwierigkeiten geholfen, da Handeln wichtiger als Predigen sei. Die Pfarrhäuser sind meist sehr geschäftige Sammelplätze für jedermann.

So ist die Kirche ein Teil des organisierten, gesicherten Lebens geworden. Selbstverständlich tauchen da einige Fragen auf, bei aller Anerkennung der grossartigen, tatkräftigen Nächstenliebe. Aber kann man ein guter Christ sein, üppig gedeihen in einer Masse von irdischen Gütern und vollen Kassen? Hier stellen sich Probleme, die der Protestantismus anderswo gar nicht kennt, die aber an den reichen Mann denken lassen, der ins Himmelreich kommen wollte. Doch ist dies vielen amerikanischen Kirchenleuten bekannt, und sie versuchen denn auch, Reichtum und Macht zum Wohl der Kirchen in allen Teilen der Welt zu verwenden.

Von Frau zu Frau

UNSERE KINDER UND DIE WOHLTAETIGKEIT

EB. Kürzlich fragte ein Hörer den Radio-Briefkastenonkel, ob es stimme, dass Kinder einen Anteil aus dem Erlös ihrer Sammlungen erhalten. Ein Bub habe sich damit gebrüstet, er bekomme nachher 10%. Es wurde ein Antwortschreiben einer grossen gemeinnützigen Institution vorgelesen, das zwar zu diesen 10% nicht Stellung nahm, das aber in gewundenen Worten zugab, dass eine gewisse Sammelmüdigkeit bestehe und man daher gezwungen sei, einen gewissen finanziellen Anreiz zu bieten. Das Sammelergebnis könnte sonst darunter leiden.

Ich habe diesen Brocken heute noch nicht verdaut, trotzdem seit dieser Ankündigung einige Wochen verstrichen sind. In unserer materialistischen Welt meinen also selbst die Kinder, sie müssten "Geschäfte" machen, und zwar gerade bei jenen Institutionen, die für den halbwegs anständigen Erwachsenen wenigstens immer noch unantastbar Menschlichkeit und Barmherzigkeit bedeuteten. Kinder sind also dazu auserkoren, für ihren eigenen Sack zu arbeiten und die Idee mit Füssen zu treten. Die Idee soll sie nicht mehr interessieren - es lebe das eigene Ich!

Das Sammelergebnis soll sonst leiden. Mich dünkt, es könne kein Segen auf einem Sammelergebnis liegen, das unter solchen Voraussetzungen zusammengerafft wurde. Und mich dünkt überdies, es wäre sehr wohl möglich, dass die Rechnung falsch ist. Es scheint mir nicht ausgeschlossen, dass viele Leute - sicher mit gewissem Recht - ihr Portemonnaie nicht mehr zücken werden, wenn sie einmal wissen, dass sie mit ihrem Beitrag gleichzeitig den Geldbeutel des Röbi oder der Vreni von nebenan stärken.

Wie stehe ich selbst nun da? Muss ich nun jedesmal zuerst fragen: Erhälst Du auch etwas von der Sammlung? Und muss ich jedesmal gegen ein gewisses Misstrauen ankämpfen, da wo vorher selbstverständ-